



Die Bibel:
Ganze Inspiration
Ganze Wahrheit
Ganze Einheit

Biblisch Glauben, Denken, Leben

Herausgegeben vom Bibelbund e.V.

November 2009

85

Inhalt

Wort zum Nachdenken: Schöne Brunnen ohne Wasser (Christoph Renschler)	
Bin ich ideologisch vorgeprägt? (Helmut Blatt)	2
Fehlerlosigkeit – was sonst? Warum wir glauben, dass die Bibel keine Irrtümer enthält (Friedhelm Jung)	2
Schöpfung oder Evolution?	4
Vaticinium ex eventu? Die erfüllten Voraussagen der Bibel	5
Buchbesprechungen und Bibelbund-Termine	7

Schöne Brunnen ohne Wasser

Meine Nachbarn haben in ihrem Garten einen wunderschönen Brunnen: kreisrund mit etwa einem Meter Durchmesser und gemauert aus hübschen roten Ziegelsteinen. Außerdem hat er einen Aufbau aus Holz und ein kleines, mit richtigen Dachziegeln gedecktes Dach. Zwischen dem Mauerwerk und dem Dach ist eine Achse eingelassen, an der ein Metalleimer zum Wasserschöpfen mit einem Seil befestigt ist. Im Sommer hängt am Brunnen meiner Nachbarn außerdem noch eine Blumenampel mit wunderschönen, meist blauviolett blühenden Blumen.

Seit einiger Zeit befindet sich nicht weit davon ein kleines, unscheinbares Etwas aus grünlackiertem Metall. Es ist höchstens halb so hoch wie der hübsche Brunnen, und man erkennt vom Nachbargrundstück aus im Wesentlichen eine Säule, an der sich ein schwenkbarer Arm und ein seitliches Rohr mit einer Öffnung befinden. Es steht – im Gegensatz zum schön dekorierten Brunnen – außerhalb der Terrasse, hat keinerlei Schmuck, und man kann es leicht übersehen. Sie haben es sicher sofort erraten: Auch dieser zweite Gegenstand im Garten ist ein Brunnen. Man fragt sich nun natürlich sofort, wozu in ein- und demselben Garten ein weiterer, zusätzlicher, und zudem noch wenig dekorativer Brunnen notwendig ist. Nun, die Antwort ist ganz einfach: Der schöne, große Brunnen hat alles, was ein Brunnen braucht, und noch mehr dazu – nur gibt er leider kein Wasser. Um wirklich Wasser zu fördern, war die Aufstellung und korrekte Installation eines zweiten, „richtigen“ Brunnens notwendig. Der tägliche Anblick der beiden Brunnen auf dem Nachbargrundstück erinnert mich daran, dass die Bibel auch häufig das Wasser und die Möglichkeiten, es zu gewinnen (oder eben doch nicht), als Beispiel für geistliche Wahrheiten anführt. Zwei davon will ich uns nun kurz nennen:

► In 2Pt 2,2 werden wir sehr eingehend vor falschen Lehrern in der Gemeinde und ihrem Lebenswandel gewarnt. In diesem Zusammenhang werden sie in Vers 17 als „Brunnen ohne Wasser“ bezeichnet (in dem parallelen Abschnitt im Judasbrief finden wir in Vers 12 die entsprechende Formulierung „Wolken ohne Wasser“). Der Vergleich ist sehr eindrücklich, zumal wenn wir die sehr große Bedeutung des Wassers im Nahen Osten bedenken: Ein Brunnen ohne Wasser oder Wolken ohne Wasser geben vor, überlebenswichtiges Wasser zu spenden, tun dies aber dann doch nicht. Genauso scheinen die falschen Lehrer eine Quelle des „lebendigen Wassers“, d.h. des Wortes Gottes zu sein, sind es aber nicht. Vielmehr haben sie einen „Schein eines gottesfürchtigen Wesens, aber seine Kraft verleugnen sie“ (2Tim 3,5).

Auch wir sind nicht davor gefeit, uns anderen Menschen gegenüber als Brunnen ohne Wasser zu erweisen, und es gilt auch uns immer wieder der Aufruf aus Joh 7,37-38: „Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke. Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von des Leibe werden Ströme lebendigen Wassers fließen.“

► In Jer 2,13 beschreibt der Prophet Jeremia als Gottes Sprachrohr den geistlichen Zustand des Volkes Israel mit den folgenden Worten: „Denn mein Volk tut eine zwiefache Sünde: mich, die lebendige Quelle, verlassen sie und machen sich Zisternen, die doch rissig sind und kein Wasser geben.“ Mit diesen klaren Worten macht Gott uns deutlich, dass nur Er Selbst uns das geben kann, was wir zum wahren, ewigen, Leben brauchen. Alles aber, was wir uns als Ersatz für Gott suchen, entspricht einer löchrigen Zisterne, aus der man kein Wasser schöpfen kann, weil es längst durch die Löcher abgeflossen ist.

Ich wünsche uns, dass wir unserer Umgebung gegenüber fröhlich mit David bekennen können: „Denn bei dir ist die Quelle des Lebens, und in deinem Lichte sehen wir das Licht“ (Ps 36,10).

Christoph Renschler

Bin ich ideologisch vorgeprägt?

Am 25. August gab der scheidende Präses des Evangelischen Gnadauer Verbandes, Christoph Morgner idea ein Interview, in dem er sagte, dass die Begriffe irrtumslos und unfehlbar der Bibel nicht gerecht würden. Der Unterschied zwischen einem Pietisten und einem christlichen Fundamentalisten bestünde darin, dass ein Pietist an Jesus Christus glaubt, ein christlicher Fundamentalist hingegen sowohl an Jesus Christus als auch an die Bibel.

Daraufhin verfasste Helmut Blatt einen Leserbrief, den wir hier mit einigen Ergänzungen des Verfassers wiedergeben.

Würde mich einmal ein Reporter interviewen und mir die Frage stellen: „Was waren die schönsten, beglückendsten Momente Ihres Lebens, die Sie unter keinen Umständen vermissen möchten?“, dann müsste ich nicht lange überlegen. Es waren die Momente, wo Gott in seinem Wort unmittelbar zu mir sprach. Manche dieser Stunden liegen schon dreißig Jahre und länger zurück, aber ich habe sie nicht vergessen können.

Seit meiner Bekehrung 1971 nachts auf der Wache bei der Luftwaffe darf ich ein Zeuge von Jesus Christus sein. Durch meine theologische Aus- und Weiterbildung sind mir die Anfragen der Bibelkritik und die Prinzipien biblischer Hermeneutik nicht fremd. Mir sind die Abweichungen in Zahlenangaben ebenso bekannt wie das freie Zitieren alttestamentlicher Stellen im Neuen Testament. Oder abweichende Berichte über dasselbe Ereignis, um unterschiedliche Schwerpunkte herauszuarbeiten. Ich weiß: Orthodoxie (rechte Lehre) um der Orthodoxie willen führt in den geistlichen Tod und lässt die Liebe zu Jesus und den Menschen erkalten.

Vor einiger Zeit traf ich den Leiter eines evangelikalen Werkes. Wir kamen im Gespräch auf die Frage des Schriftverständnisses. Als ich das Wort von der Irrtumslosigkeit der Schrift erwähnte, da nahm das Gespräch, das bis dahin etwas dahinplätscherte, an Fahrt zu, und mein Gegenüber äußerte sich doch sehr unmissverständlich: „Du bist ideologisch vorgeprägt.“ Nun, ich habe mir wegen meiner Stellung zur Irrtumslosigkeit der Heiligen Schrift schon manches Stirnrunzeln und erhabene Lächeln im Raum der Gemeinde Jesu zugezogen. Ich realisierte erst einige Sätze weiter, was ich da gerade zu hören bekam. Natürlich war ich betroffen wegen dieser schallenden Ohrfeige. Das Bittere daran ist nur, dass ich sie von einem Bruder bekam, den ich sehr schätze. Einer meiner Lieblingsverse in der Schrift lautet: „Ich liebe dein Wort mehr als Gold und Feingold“ (Psalm 119,127). Die Frage für mich bleibt immer: Wird durch meine Vermittlung des Wortes Gottes die Liebe zu Jesus und damit auch die uneingeschränkte Hingabe an ihn gefördert

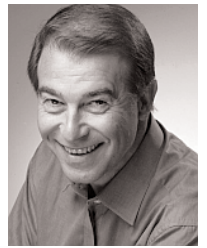
(Johannes 14,23)? Wird durch meine Predigt die Ehrfurcht vor Gott vertieft (Jesaja 66,2)? Werden Heiligung, Gebet und Mission gefördert? Zu hohe Ansprüche? Wer weniger anstrebt, wird es bestimmt auch erreichen.

Die Frage: Ob „Jesustreu“ oder „Bibel-treu“ stellte sich mir nie. Ich weiß von Jesus nur aus der Bibel. Und Jesus sagt: „Wenn jemand mich liebt, so wird er mein Wort halten“ (Joh 14,23).

In Offenbarung 19 wird uns einer der vielen Namen und Bezeichnungen von Jesus offenbart: „Und ich sah den Himmel geöffnet, und siehe, ein weißes Pferd, und der darauf saß, heißt Treu und Wahrhaftig, ... und er ist bekleidet mit einem in Blut getauchten Gewand, und sein Name heißt: Das Wort Gottes“ (Offb 19,13).

Einmal stand ich über zwei Jahre vor der Frage, ob ich nicht total unbrauchbar für den Herrn bin und ich aus dem Predigtdienst aussteigen sollte. Warum? Bis dahin durfte ich erleben, dass sich nicht wenige Menschen bekehrten. Plötzlich aber blieben die Bekehrungen aus. Gott ließ mich in dieser schweren Zeit nicht fallen. Er gab bis zum heutigen Tag mein Leben und damit auch meine Führung nicht aus der Hand. Diese dürre Zeit damals – und es sollten noch andere harte Infragestellungen folgen – reinigten meine Theologie gehörig vom Erfolgsdenken.

Im Bewusstsein meiner Fehlerhaftigkeit und allem Zu-Kurz-Kommen will ich mich weiterhin zur Irrtumslosigkeit der Schrift bekennen. Soll ich mich etwa vor einem fehlerhaften, irrenden Wort beugen, mit ihm nähren und wehren?! Welcher „Papst“ will die Grenzen für Irrtum und Wahrheit in der Schrift festlegen? ■



Helmut Blatt, Jg. 1950, verh., vier Kinder, ist theologischer Referent der Studien- und Lebensgemeinschaft Tabor, Marburg.

Anschrift:
Im Tal 18
35102 Lohra
hblatt@gmx.de
www.helmutblatt.de

Soll ich mich etwa vor einem fehlerhaften, irrenden Wort beugen, mit ihm nähren und wehren?!

Fehlerlosigkeit – was sonst? Warum wir glauben, dass die Bibel keine Irrtümer enthält Teil 2

Dass die Bibel kein zeitlos gültiges Buch Gottes sein kann, begründen in jüngster Zeit immer mehr Theologen mit angeblich naiven biblischen Vorstellungen von Sünde und Versöhnung. Während die bibelkritische Theologie der Bultmann-Schule das Kreuz von Christus zwar auch schon nicht mehr als Versöhnungsoffer für menschliche Schuld akzeptieren konnte, aber zumindest noch stehen ließ und durch existenziale Interpretation für

den modernen Menschen fruchtbar machen wollte, lehnen viele heutige Theologen eine Opfertheologie radikal ab.

„Die Konstruktion jedoch, das Blut von Jesus habe fließen müssen, um einen zornigen Gott mit der Welt zu versöhnen – diese Konstruktion finde ich schlichtweg grauenhaft.“¹

Oder:

„Ich glaube an die Vergebung der Sünden, aber ich glaube nicht, dass Jesus für unsere Sünden gestorben ist... Weil der Gott Israels so entschieden Menschenopfer abgelehnt hat, sollten wir damit aufhören, Jesus als Menschenopfer für unsere Sünden zu deuten. Gott hat nicht den Tod von Jesus gewollt.“²

Wohlgemerkt: Diese Zitate stammen nicht von Atheisten, sondern von evangelischen Pfarrern. Die Vorwürfe an die Opfertheologie gipfeln darin, dass Gott-Vater seinen Sohn misshandelt habe, wenn er ihn wirklich dem Kreuzestod übergeben hätte, und dass ein aufgeklärter Mensch doch wohl mit einem solchen Gott und einem solchen Glauben nichts zu tun haben kann. Die gesamte Opfer- und Sühne-theologie der Bibel wird als unvereinbar mit dem modernen Rechtsempfinden angesehen und kann angeblich keinem Menschen des 21. Jahrhunderts mehr zugemutet werden.

Nun zeigt ein Blick in die Bibel, dass die Ablehnung der Opfertheologie keineswegs eine Erscheinung der Moderne ist. „Das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden; uns aber, die wir selig werden, ist's eine Gotteskraft.“ (1. Korinther 1,18) Für die Juden galt ein am Holzpfehl Aufgehängter als verflucht (5. Mose 21,22f.); daher erschien es ihnen völlig undenkbar, dass der am Kreuz gestorbene Jesus der Messias sein könnte. Für die Nichtjuden war es einfach Torheit und Unsinn (1. Korinther 1,23), von einem am Kreuz Gestorbenen Hilfe und Heil zu erwarten. Schon vor 2000 Jahren haben sich also Menschen an dem Tod von Jesus zur Vergabung der Schuld gestört. Bis heute hat sich das nicht geändert. Doch auch einem vernünftig denkenden Menschen der Moderne muss der Gedanke von Schuld und Sühne gar nicht so abwegig erscheinen. Unser Rechtssystem basiert auf dem Gedanken, dass ein Mensch, der schuldig geworden ist, dafür zu sühnen, d. h. eine Strafe zu tragen hat. Einzig die Tatsache, dass Jesus für fremde Sünden leidet, lässt ein Problem entstehen. Denn Gott selbst hat den Grundsatz festgelegt, dass jeder für seine eigene Schuld zur Rechenschaft gezogen werden und nicht für fremdes Fehlverhalten leiden soll (Hesekiel 18,20). Und dieser Grundsatz gilt auch in unserem Rechtssystem,

Auch heute darf niemand für die Sünden eines anderen ins Gefängnis gehen

legt, dass jeder für seine eigene Schuld zur Rechenschaft gezogen werden und nicht für fremdes Fehlverhalten leiden soll (Hesekiel 18,20). Und dieser Grundsatz gilt auch in unserem Rechtssystem,

weshalb niemand für die Sünden eines anderen ins Gefängnis gehen darf. Wenn aber Gott, weil er den Menschen liebt und nicht sein Unheil will, die dem Menschen zustehende Strafe statt auf denselben auf seinen Sohn legt und so dem Menschen aus Gnade Vergebung gewährt – wer wollte ihm dies vorwerfen? Ist Gott nicht souverän? Darf er diesen Heilsweg nicht wählen? Auch ist der Vorwurf, Gott misshandle seinen Sohn, unzutreffend, da der Sohn freiwillig die Strafe auf sich nimmt und sein Leben lässt (Johannes 10,14-18). Dass Gott nicht „einfach so“, ohne Strafe, Sünde vergeben kann, liegt im Gedanken der Gerechtigkeit begründet. Schuld muss gesühnt werden, entweder vom Sünder selbst oder von einem Stellvertreter. Würde Gott Sünde nicht sühnen, wäre er ein König, in dessen Reich keine Gerechtigkeit herrscht. Gerechtigkeit aber ist eine

Grundeigenschaft Gottes (und auch die Basis aller modernen Demokratien), und sie fordert stets Lohn für den Wohltäter und Strafe für den Übeltäter. Soll aber der Übeltäter straflos davonkommen, so muss ein Stellvertreter seine Strafe tragen. Und genau dies hat Jesus Christus getan, indem er stellvertretend für die Sünden der Menschen gestorben ist und so die Sühnung vollbracht hat (Johannes 1,29; Römer 3,21-26; 2. Korinther 5,19). Außerdem nimmt der, der meint, Gott könne ohne ein Sühneopfer Schuld vergeben, die Sünde nicht wirklich ernst. Sünde ist ein schweres Vergehen, das die Beziehung zwischen Mensch und Gott nachhaltig stört und nicht durch ein „Schwamm drüber“ aus der Welt geschafft werden kann. Dies zeigt die Bibel in fast jedem Kapitel und dies zeigt auch die Religionsgeschichte. Die Menschen aller Kulturen bringen ihren Gottheiten Opfer dar, weil sie um die Schwere ihrer Sünde wissen und den drohenden Zorn ihrer Götter fürchten und durch stellvertretende Opfer besänftigen wollen. Genau so nimmt auch jedes auf Gerechtigkeit basierende Gemeinwesen die Verletzung von Gesetzen ernst und straft den Übertreter – ob durch Bußgeldbescheide bei Fehlverhalten im Straßenverkehr oder durch Gefängnis bei schwereren Delikten.

Obwohl Gott-Vater den Tod seines Sohnes annimmt, ist er grundsätzlich selbstverständlich gegen jedes Menschenopfer. Denn kein Menschenopfer außer jenes des Gottmenschen Jesus Christus kann Versöhnung bewirken. Jedes Menschenopfer wäre also eine sinnlose Vergeudung von Gott gewollten menschlichem Leben. Ja, selbst die Tieropfer



Prof. Dr. theol.
Friedhelm Jung, Jg.
1958, verh.,
drei Töchter, Prof.
für systematische
Theologie am
Southwestern Baptist
Theological Seminary
(Texas) und am
Bibelseminar Bonn
Anschrift:
Ehrental 2-4, 53332
Bornheim/Bonn.
Email: fjung@
bsb-online.de

¹ Heiko Rohrbach, *Befreiung von biblischen Alpträumen*. Wider Sintflut und Höllenangst, Stuttgart: Kreuz Verlag, 1994, S. 140.

² *ideaSpektrum* 8/2009, S. 35.

waren nur ein Zugeständnis Gottes an das nach Reinigung verlangende befleckte menschliche Gewissen. Denn auch Tieropfer können nicht menschliche Sünden sühnen (Hebräer 10,4). Nur das Opfer des Gottmenschen Christus kann Schuld vergeben. Denn weil Menschen sündigten, musste die Strafe auch an einem Menschen vollzogen werden (und deshalb wurde Jesus auch Mensch); weil aber nur das Leben Gottes einen so unendlich großen Wert hat, dass durch seine Dahingabe die Schuld aller Menschen aller Zeiten gesühnt werden kann, musste das Opferlamm zugleich Gott sein und nicht nur ein Engel oder fehlerloser Mensch. Eine Theologie, die die Göttlichkeit von Jesus aufgibt, hat somit auch die Soteriologie eingebüßt. Denn es gibt kein Heil für uns Menschen ohne das Opfer eines fehlerlosen Menschen, der zugleich Gott ist.

Wie kann Gott einer sein und zugleich drei? Das widerspricht jeder Logik.

Als naiv und dem gebildeten Menschen nicht zumutbar wird von manchen auch die Trinitätslehre gesehen. Wie kann Gott einer sein und zugleich drei? Das widerspricht jeder Logik und deshalb kann die Bibel an dieser Stelle unmöglich stimmen.

Doch Gott steht jenseits jeder Logik. Würde der Mensch Gott fassen können, wäre Gott nicht Gott. So wenig wie eine Ameise uns Menschen verstehen kann, so wenig können wir Gott begreifen. Wenn Gott sich uns in seinem Wort als der Dreieine offenbart, dann können wir diese Erkenntnis nur nachbuchstabieren. Natürlich hat Gott keinen Sohn gezeugt wie wir Menschen Nachkommen zeugen. Gott hat keine Frau. Der Sohn ist vor aller Zeit (Johannes 17,5) aus dem Vater hervorgegangen, ist also ewig wie der Vater und der Heilige Geist. Wie ein Sohn genau wie sein Vater völlig Mensch ist, aber rangmäßig unter seinem Vater steht, so ist Jesus dem Wesen nach Gott wie sein Vater (Johannes 1,1), aber dem Rang nach ist er dem Vater unterstellt (1. Korinther 11,3; 15,28).

Evolution oder Schöpfung?

Die Evolutionslehre wird heute als wissenschaftlich gesicherte Theorie³ zur Entstehung des Lebens und der Arten gelehrt, die den biblischen Glauben an einen Schöpfergott als Irrglauben entlarven und überflüssig machen soll. In Universität und Schule ist sie Standard. Auf Alternativen wird praktisch nicht hingewiesen.⁴ Nimmt sich ein Lehrer an einer öffentlichen Schule die Freiheit, die Evolutionslehre zu

hinterfragen und den Gedanken der Schöpfung ins Spiel zu bringen, muss er mit Problemen rechnen. Doch die Wahrheit über die Evolutionslehre ist: Sie ist eine Hypothese, eine unbewiesene Annahme. Immer mehr Naturwissenschaftler geben dies zu und hinterfragen auch öffentlich Darwins Theorien. Sie weisen darauf hin, dass Veränderungen und Entwicklungen innerhalb der Arten bzw. Grundtypen (Mikroevolution) gut dokumentiert sind, jedoch eine Höherentwicklung der Grundtypen (Makroevolution) bis heute nicht bewiesen werden konnte. Auch argumentieren sie, dass es ein Denkfehler sei anzunehmen, dass der menschliche Geist, der die Natur bis in subatomare Prozesse durchdringt, selbst von der Natur durch Zufall hervorgebracht worden sein soll. Die Natur, dies erkennen Forscher durch das Eindringen in den Mikrokosmos immer klarer, ist einfach zu komplex, um durch zufällige Mutationen und natürliche Selektion im Laufe von Millionen Jahren entstanden zu sein. Vielmehr weise alles Geschaffene auf einen genialen Geist hin, der dahinter steht. Die Evolutions-Hypothese kann also weder erklären, wie Lebendiges aus Totem entstehen konnte, wie also das erste Leben ins Dasein kam, noch kann sie belegen, wie sich durch Mutation und Selektion ein Grundtyp in einen anderen „höher entwickelt“ hat.

Dass die Evolutionstheorie auf wackligen Füßen steht, ahnt auch der normale Mensch

Dass die Evolutionstheorie auf wackligen Füßen steht, ahnt auch der normale Mensch, weshalb sich in der Bevölkerung trotz jahrzehntelanger Propaganda und Indoktrination durch Darwins Anhänger weitgehend die Überzeugung gehalten hat, dass hinter der Schöpfung ein Schöpfer stehen muss. So wie ein Stück Holz sich nicht automatisch irgendwann zu einem Tisch oder Stuhl entwickelt, so kann aus einer Zelle auch nicht per Zufall und langen Zeiträumen ein Mensch werden. Das wissen die Menschen. Deshalb hören sie dem Biologielehrer zu und geben in den Prüfungen das wieder, was er hören will; doch glauben sie, was der gesunde Menschenverstand sie lehrt: Es gibt einen Schöpfer, der alles gemacht hat.

In den letzten 30 Jahren sind unzählige Publikationen erschienen, die die Irrtümer der Evolutionslehre aufdecken und sich für die Schöpfungslehre aussprechen.⁵ Deshalb werden auch die Auseinandersetzungen zwischen Evolutionsanhängern und Kreationisten immer schärfer.⁶ Denn wenn die Evolutionslehre wissenschaftlich nicht mehr haltbar ist, dann stürzt eine tragende Säule der atheistischen Ideologie ein.

3 Neuerdings wird immer öfter gefordert, die Evolutionslehre als gesicherte Tatsache anzusehen. d.Red.

4 Hansruedi Stutz u.a., *Evolution und Schöpfung. Was in Schulbüchern steht*, idea-Dokumentation 7/2008.

5 Eine Zusammenstellung von evolutionskritischer Literatur findet sich in: Reinhard Junker, Siegfried Scherer, *Evolution. Ein kritisches Lehrbuch*, 4. Aufl. Gießen: Weyel Lehrmittelverlag, 1998, S. 313ff.

6 The Evolution Wars, in: *TIME*, Vol. 166, Nr. 7, vom 15. August 2005, S. 27ff.

Christen wissen, dass alle wahre wissenschaftliche Erkenntnis nicht im Gegensatz zur Bibel steht und freuen sich, dass sich die naturwissenschaftliche Erkenntnis den biblischen Aussagen mehr und mehr annähert. Freilich gibt es auch viele Christen, die der Meinung sind, ob Gott durch einen Schöpfungsakt oder durch Evolution die Welt gemacht habe, sei unerheblich; sie versuchen, mit einer theistischen Evolutionslehre einen Brückenschlag zwischen Wissenschaft und Bibel herzustellen und können darum auch den Streit zwischen Evolutionsanhängern und Kreationisten nicht nachvollziehen. Doch diese Christen übersehen,

Diese Christen übersehen, welche gravierenden Auswirkungen die Evolutionstheorie für die christliche Lehre hat

welche gravierenden Auswirkungen die Evolutionstheorie für die christliche Lehre hat. Würde Gott sich der Evolution bedient haben, um Tiere und Menschen zu schaffen, dann müsste man davon ausgehen, dass Gott auch den Tod in die Schöpfung eingebaut hat. Denn der Tod des Schwächeren ist ja für die Evolutionstheorie eine wesentliche Bedingung für die Höherentwicklung. Doch die Bibel sagt unmissverständlich, dass der Tod eine Folge der Sünde und ein Feind Gottes ist, der durch die Auferstehung von Jesus Christus überwunden wird. Die Evolutionslehre berührt also die Christologie und Soteriologie und würde sie gewissermaßen ad absurdum führen. Außerdem muss ein Anhänger der theistischen Evolutionslehre auch zugeben, dass er den Schöpfungsbericht nicht mehr wörtlich, sondern nur noch symbolisch verstehen kann, obwohl Jesus selbst und die anderen neutestamentlichen Autoren ebenfalls das Alte Testament wörtlich verstanden haben. Denn der Schöpfungsbericht sagt deutlich, dass der Mensch von Gott unmittelbar geschaffen wurde und nicht aus dem Tierreich hervorging. Letztlich muss also der Anhänger einer theistischen Evolutionsauffassung zugeben, dass nach seiner Überzeugung nicht nur der Schöpfungsbericht, sondern auch viele andere Aussagen der Bibel ein überholtes Weltbild widerspiegeln. Diese Position führt somit zu Bibelkritik, Entmythologisierung und existenzialer Interpretation – Überzeugungen, denen sich Christen nicht anschließen können. **Deshalb kann für Christen weder die atheistische noch die theistische Evolutionslehre eine Alternative sein.**

Vaticinium ex eventu?

Die erfüllten Voraussagen der Bibel sind ein wichtiger Hinweis für ihre göttliche Inspiration. Es gibt kein anderes Buch in dieser Welt, in dem wir so viele Prophezeiungen finden, die sich in Raum und Zeit erfüllt haben. Doch auch hier

melden rationalistisch gesinnte Menschen wieder Zweifel an und versuchen, den Offenbarungscharakter der Bibel zu unterminieren. So spricht das Lukasevangelium in Kapitel 21 davon, dass Jerusalem von einem Heer belagert wird (Vers 20) und dass die Einwohner gefangen unter alle Völker weggeführt werden (Vers 24). Diese Belagerung geschah durch den römischen Feldherrn und späteren Kaiser Titus im Jahre 70 n. Chr. Nun glauben jedoch die rationalistischen Theologen nicht an Zukunftsvorhersage und können sich nicht vorstellen, dass Jesus 40 Jahre vorher bereits wusste, dass Jerusalem zerstört werden würde. Deshalb behaupten sie, Lukas habe diese Worte Jesus in den Mund gelegt; er selbst habe sein Evangelium um das Jahr 70 geschrieben, als er eine Belagerung Jerusalems bereits absehen konnte. Vers 20 sei also in Wahrheit gar keine Vorhersage, sondern ein *vaticinium ex eventu*, das heißt eine „Weissagung vom Ereignis her“. Lukas habe diese angebliche Prophezeiung von Jesus in den Text eingefügt, nachdem er von der bevorstehenden Belagerung Jerusalems Kenntnis hatte oder vielleicht sogar schon die ersten römischen Truppen vor Jerusalem sah. Bibelkritisch arbeitende Theologen glauben also nicht, dass Gott Menschen die Zukunft offenbart und müssen dann ganz konsequent alle prophetischen Aussagen der Bibel so „zurechtbiegen“, dass sie keine Prophetie mehr darstellen.

Einem Atheisten mag man noch verzeihen, wenn er nicht an göttliche Prophetien glaubt. Doch ein Theologe ...

Einem Atheisten mag man noch verzeihen, wenn er nicht an göttliche Prophetien glaubt. Doch ein Theologe, der Prophetie ablehnt, hat zweifelsohne seinen Beruf verfehlt. Es gehört schon ein großes Maß an Verblendung dazu, die überaus zahlreichen prophetischen Vorhersagen der Bibel nicht als solche wahrzunehmen. Doch wie sagte Jesus über die Theologen seiner Zeit: Lasst sie, sie sind blinde Blindenführer! (Matthäus 15,14).

Dabei sind die Vorhersagen über den Herrn Jesus selbst so zahlreich und eindrucklich, dass man geradezu gezwungen wird, an Prophetie zu glauben: Der Geburtsort von Jesus wird über 500 Jahre vor seiner Geburt exakt benannt (Micha 5,1 – Matthäus 2,1); sein Name wird festgelegt (Jesaja 7,14 – Matthäus 1,23); sein Vorbote Johannes der Täufer wird angekündigt (Jesaja 40,3-5 – Lukas 3,4-6) usw.⁷

Genau so eindrucklich sind die zahlreichen Voraussagen zum Geschick des Volkes Israel. Mose und andere Propheten hatten den Juden vorhergesagt, dass sie viel Leid erfahren werden, wenn sie den Geboten Gottes ungehorsam sind (3. Mose 26; 5. Mose 28). Genau dies traf ein. Israel fragte nicht nach Gottes Geboten und wurde von Gott bestraft (2. Könige 17,7-23; 2. Chronik 36,14-21). Doch

⁷ Eine Übersicht über die messianischen Prophetien des Alten Testaments, die in Jesus erfüllt wurden, findet man in: J. McDowell, *Bibel im Test. Tatsachen und Argumente für die Wahrheit der Bibel*, Neuhausen-Stuttgart: Hänssler, 1987, S. 210-261.

Gott hat auch vorhergesehen, dass die Juden eines Tages wieder umkehren werden. Und dann wird Gott sein Volk wieder annehmen und wird sie aus der Zerstreuung unter alle Völker, wohin er sie zur Strafe für ihren Ungehorsam geführt hatte, wieder zurückbringen in ihr Land (3. Mose 26,40-45; 5. Mose 30,1-10). Dies ist mehrfach in der Geschichte geschehen, doch am eindrucklichsten hat es sich in unseren Tagen ereignet. 2000 Jahre lang existierte keine jüdische Nation. Zur Strafe dafür, dass die Juden die Gebote Gottes vielfach übertreten (Matthäus 23,29-36) und schließlich sogar ihren eigenen Messias, auf den sie schon lange gewartet hatten, abgelehnt und den Römern zum Tode überantwortet hatten (Apostelgeschichte 3,13-15; 5,30), wurde ihr Land 70 n. Chr. durch die Römer verwüstet und sie selbst unter alle Nationen zerstreut (Matthäus 23,37-39; 27,25; Lukas 21,20-24). Doch Jesus kündigt an, dass sich am Ende des Zeitalters das Schicksal Jerusalems wenden wird. Fast 2000 Jahre war Jerusalem ein Spielball der Völker, beherrscht von den unterschiedlichsten Machthabern. Doch Jerusalem wird nur so lange von den Heiden „zertreten werden“, bis „die Zeiten der Heiden erfüllt sind“ (Lukas 21,24). In dieser Zeit leben wir heute. Der Staat Israel ist nach 2000 Jahren Zerstreuung des jüdischen Volkes im Jahre 1948 wieder neu an historischer Stätte, nämlich im Land der Väter, gegründet worden. Und die Stadt Jerusalem steht seit 1967 wieder ganz unter jüdischer Verwaltung. Noch vor 100 Jahren hätte kaum jemand für möglich gehalten, dass sich die Juden in einem Staat Israel wieder sammeln und gegen eine arabische Nachbarschaft, die um ein Vielfaches stärker ist, behaupten werden. Doch die prophetischen Worte des Alten und Neuen Testaments haben sich vor unseren Augen erfüllt. Allerdings haben die Juden bis zum heutigen Tag ihren Messias noch nicht akzeptiert. Doch auch dieser Tag wird kommen. Wenn „die Fülle der Heiden zum Heil gelangt ist“ (Römer 11,25), wird ganz Israel zur Erkenntnis Christus gelangen. Noch liegt die Decke über ihren Augen; noch sind die Juden blind dafür, dass Jesus von Nazareth der Christus ist (2. Korinther 3,14-16). Doch der Tag wird kommen, an dem „sie werden mich ansehen, den sie durchbohrt haben, und sie werden um ihn klagen, wie man klagt um ein einziges Kind“ (Sacharja 12,10).

Abschließend sei noch auf das größte uns bevorstehende Ereignis hingewiesen: die Wiederkunft von Jesus. Schon die Christen zur Zeit des Neuen Testaments hofften, dass sie die Wiederkunft von Christus erleben würden. Doch sie wurden enttäuscht und mussten sich kritische Fragen von ihren Zeitgenossen stellen lassen (2. Petrus 3,3-4). Dies ist heute nicht anders. So schreibt der oben zitierte Marburger Neutestamentler Bultmann:

„Die Christenheit hat immer die Hoffnung wachgehalten, daß die Gottesherrschaft in der nächsten Zukunft kommen wird, obwohl sie vergebens gewartet hat ... Immer noch besteht die dieselbe Welt, und die Geschichte geht weiter. Der Lauf der Geschichte hat die Mythologie widerlegt.“⁸

Viele Theologen rechnen nicht damit, dass Jesus sichtbar wiederkommen wird. Schon die Tatsache, dass die Christenheit seit 2000 Jahren vergeblich auf die Wiederkunft wartet, ist für sie Beweis genug, dass es sich um einen Mythos handelt. Doch wer das Neue Testament danach befragt, ob es eine baldige Wiederkunft Christus lehre, der wird interessante Entdeckungen machen. Jesus selbst ist davon ausgegangen, dass eine längere Zeit bis zu seiner Wiederkunft vergehen wird. Denn wie sonst sollten die Gleichnisse verstanden

Jesus selbst ging davon aus, dass längere Zeit bis zu seinem Wiederkommen vergehen würde

werden, die davor warnen, aufgrund einer scheinbar verzögerten Wiederkunft „schläfrig“ zu werden? (Matthäus 25,5.14.19). Auch der Himmelfahrtsbericht aus Apostelgeschichte 1 lässt eher einen

längeren Zeitraum bis zur Wiederkunft vermuten. Denn die Evangelisierung der ganzen Erde ist in einer Generation kaum zu bewerkstelligen. Dass ein Teil der Urchristenheit diese Zusammenhänge übersehen und mit der unmittelbar bevorstehenden Parusie gerechnet hat, mag mit der frühen Verfolgungssituation der Christen zusammenhängen. Gerade die bereits wenige Jahre nach der Himmelfahrt von Jesus einsetzende Verfolgung hat die Jünger an Aussagen ihres Herrn wie etwa Matthäus 24,9ff. erinnert und verständlicherweise die Hoffnung auf ein baldiges Ende der Trübsal durch die Ankunft von Jesus genährt. (Parallelen findet man bei fast jeder Christenverfolgung!) Dass ihre Verfolgung noch nicht die letzte sein muss, daran haben offensichtlich zunächst die wenigsten gedacht. Es ist auch denkbar, dass die einseitige Interpretation von Stellen wie Jakobus 5,8 („denn die Ankunft des Herrn ist genaht“) der Naherwartung der ersten Christen Vorschub geleistet hat. Doch Petrus gibt eine geistgewirkte Auslegung jener Stellen, indem er darauf hinweist, dass Gott andere Zeitmaßstäbe hat als der Mensch (2. Petrus 3,8). Gott verzögere nicht die Wiederkunft; aber bei ihm bedeute „Die Ankunft des Herrn ist genaht“ (Jakobus 5,8) nicht unbedingt, dass die Ankunft von Jesus innerhalb der ersten Generation der Christen erfolgen muss. Gott denkt nämlich in größeren Zeiträumen als der Mensch. Zudem bleibt Gott als der Herr der Geschichte souverän, Zeitläufe zu dehnen oder zu verkürzen (2. Petrus 3,8-9; Matthäus 24,22). Daher gilt festzuhalten: Auch wenn ein Teil der Urchristenheit zunächst die baldige Wiederkunft von Jesus erwartete,

8 Rudolf Bultmann, *Jesus Christus und die Mythologie*. Das Neue Testament im Licht der Bibelkritik, 5. Aufl. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 1980, S. 10f.

wird sie im Neuen Testament nirgends ausdrücklich gelehrt. Deshalb ist auch ihr bisheriges Ausbleiben kein Grund anzunehmen, dass sie nicht noch kommen wird.

Die prophetischen Aussagen der Bibel sind zuverlässig. Viele haben sich bereits erfüllt. Manche erfüllen sich vor unseren Augen, und einige werden sich noch in Zukunft erfüllen. Die bis heute erfüllten Vorhersagen der Heiligen Schrift sind ein klarer Hinweis auf die göttliche Inspiration der Bibel und ihre völlige Zuverlässigkeit.

Herr, dein Wort, die edle Gabe,
diesen Schatz erhalte mir.
Denn ich zieh es aller Habe
und dem größten Reichtum für.
Wenn dein Wort nicht mehr soll gelten,
worauf soll der Glaube ruhn?
Mir ist's nicht um tausend Welten,
aber um dein Wort zu tun. ■

Buchbesprechungen

Zerbst, Uwe/Veen, Peter van der. *Von Ur bis Nazareth.* Eine biblisch-archäologische Zeitreise. Holzgerlingen: SCM Hänssler 2009. 64 S. Broschur: 4,95 €. ISBN 978-3-7751-5137-5

Die beiden Autoren lassen einen Israeliten aus dem Jahr 445 v.Chr. aus der Vergangenheit seines Volkes erzählen. Er führt uns Heutige, manchmal ganz witzig, in die Archäologie ein. Nebenher erklärt er auch die Ausstellungsstücke, die real im Haus Schönblick in Vitrinen vorhanden und im Buch auf Farbtafeln in der Mitte abgebildet sind. Durch diesen Trick mit dem erzählenden Israeliten können die Autoren manchmal auch Vermutungen äußern, ohne ihre wissenschaftliche Reputation zu verlieren. Der Israelit legt sich ja auch manchmal mit den Herausgebern, also den beiden Autoren, an.

Das Heft ist leicht zu lesen und bietet jedem, der die Bibel liebt, eine gute Einführung in die biblische Archäologie und die alternative Chronologie, die die Autoren vertreten. Sehr empfehlenswert.

Karl-Heinz Vanheiden, D-Gefell

Singer, Randy. *Die Vision.* Holzgerlingen: SCM Hänssler 2009. 432 S. Hardcover: 16,95 € ISBN 978-3-7751-4957-0

Ein spannender Roman, ohne Zweifel. Aber ein christlicher? Natürlich kommen Bibelverse vor. Die Akteure befinden sich in einer ethischen Zwickmühle und

manche Leute beten auch. An der Christlichkeit des Thrillers kamen mir trotzdem Zweifel. Kernpunkt des Romans sind Visionen einer Reporterin, durch die Dinge aufgedeckt werden, die sie eigentlich nicht wissen kann. Für ihr Bekenntnis landet sie schließlich im Gefängnis und steht unter Mordanklage. Ihre Visionen unterscheiden sich aber nicht von denen, die manche Wahrsagerinnen haben, die ab und zu von der amerikanischen Polizei zur Aufklärung schwieriger Fälle hinzugezogen werden. Ob Gott so etwas tatsächlich schickt? Die einzige halbwegs christliche Persönlichkeit, die sich auch entsprechend verhält, ist eine Psychiaterin - immerhin.

Karl-Heinz Vanheiden, D-Gefell



Michael Kotsch: *Johannes Calvin. Reformator und Wegbereiter.* Dillenburg: Christliche Verlagsgesellschaft 2009. 192 Seiten. Hardcover: 9,90 €. ISBN: 978-3-89436-649-0

Zum 500-jährigen Geburtstag Johannes Calvins erschien ein interessanter Band mit Lebensgeschichte und Lehre des bedeutenden Reformators. Autor ist der Kirchengeschichtler Michael Kotsch (Bibelschule Brake).

Das Buch lässt sich in drei Teile gliedern. Der Hauptteil informiert über Calvins Leben (S. 11-105). Darin finden sich Details über seine prägenden Studienjahre, die Zeit seiner Bekehrung, seiner Wirksamkeit in Genf und Straßburg, sowie seiner weltweiten theologischen Wirkung. Der zweite Teil stellt Hauptausagen der Theologie Calvins vor (z.B. Gott, Christ und Staat, Prädestination, Zuverlässigkeit der Bibel). (S. 106-153) Ein Resümee seiner Wirksamkeit schließt sich diesem Kapitel an (S. 154-166). An dieser Stelle kommt neben zahlreichen positiven Punkten (z.B. Stellung zur Bibel, Korrekturbereitschaft, Heiligung) auch Kritik an Calvin zur Sprache (z.B. Tendenz zur Ausschließlichkeit, Perfektionismus). Abgeschlossen wird der Band durch zahlreiche Zitate aus den Werken Calvins zu verschiedenen Bereichen christlichen Lebens (z.B. Wissen und Glauben, Gemeinde, Nächstenliebe). (S. 167-185) Im Anhang finden sich Hinweise zu weiterführender Literatur und Internetseiten, Calvin und seine Theologie betreffend (S. 186-191). Einige Abbildungen illustrieren die Veröffentlichung sinnvoll.

Gerade angesichts zahlreicher kritischer Calvin-Bücher der letzten Zeit, die den Reformator wahlweise als postmodernen Denker oder als religiösen Eiferer darstellen, ist dieses Buch eine wohlthuend ausgewogene Darstellung, die auf unterhaltsame Weise in Calvins Biographie und Theologie einführt.



Besonders deutlich wird dabei, dass Calvins Leben nicht bruchlos verlief, dass er immer wieder gegen politische und theologische Widerstände zu kämpfen hatte und dass der Reformator auch schwere persönliche Schicksalsschläge zu verarbeiten hatte (seine Frau und zwei seiner Kinder sterben früh). Das Buch greift auch Kontroversen auf, die sich an Calvins Leben festmachen, so das Todesurteil über den Irrlehrer Servet oder die Bedeutung der Erwählung Gottes (Prädestination) für die Entscheidungsfreiheit des Menschen. Die Angaben werden lebendig durch Zitate aus den Briefen, Predigten und Büchern Calvins. Fußnoten verweisen auf die reichhaltig benutzte Literatur.

Besonders lesenswert ist das Buch für geschichtlich interessierte Christen, für alle, die etwas mehr über eine prägende Person der Kirche wissen wollen, und für Menschen, die sich durch das Leben Calvins geistlich ermutigen und herausfordern lassen wollen.

Elisabeth Berger
A-Wien

Deshalb autorisiert auch nicht die Kirche den Kanon ..., sondern der Kanon ist die Autorität der Kirche.“ (S. 105)

Nach einem kurzen, aber wichtigen Kapitel über objektiven und subjektiven Umgang mit dem Bibeltext geht der Autor noch auf Heilsgeschichte und Bibelübersetzungen ein, bevor er im umfangreichsten Hauptteil den Umgang mit den verschiedenen Texttypen der Bibel beschreibt. Sehr gut ist die praktische Hilfestellung bei den alttestamentlichen Texttypen Gesetz, Poesie, Propheten, erzählende Texte. Auch im Neuen Testament werden Evangelien, Apostelgeschichte und Briefe gesondert behandelt und schließlich die Offenbarung. Ein sehr hilfreiches Buch.

Inzwischen bereitet der Verlag die dritte Digitaldruck-Kleinauflage vor und hat damit auch die handwerklichen Mängel beseitigt die der ersten Auflage anhafteten (Buchrücken brach beim Lesen mehrfach). Auf Verlangen von Käufern ist der Verlag bereit, die Mängelexemplare zu ersetzen.

Karl-Heinz Vanheiden
07926 Gefell

Thiessen, Jacob. *Hermeneutik der Bibel. Grundsätze zur Auslegung und Anwendung biblischer Texte.* Ein offenbarungstheologischer Standpunkt. Hammerbrücke: jota 2009. 310 S. Paperback: 19,95 €. ISBN 978-3-935707-58-9

Jeder Bibelleser hat es mit Hermeneutik zu tun, schreibt der Verfasser, Rektor der Staatsunabhängigen theologischen Hochschule Basel, denn schon die Überlegung, was der Text eigentlich bedeutet und wie ich ihn anwenden soll, ist Hermeneutik, die Lehre vom Verstehen. Allerdings kommen bei der Bibel noch andere Fragen hinzu, zum Beispiel: Was unterscheidet die Bibel von anderen Büchern? Welche Übersetzung sollte ich verwenden?

Nach einer kurzen Einführung nimmt der Autor sehr klar Stellung zu den Grundfragen der Bibel, nämlich Inspiration, Irrtumslosigkeit und Autorität. Es ist eine Freude, diese bibeltreuen Ausführungen zu lesen. Dann folgen fast 60 Seiten über Abschluss und Bedeutung des biblischen Kanon. Entscheidend: „Die 27 neutestamentlichen Schriften haben sich also nicht wegen eines kirchenhistorischen Entscheids, sondern auf Grund der göttlichen Autorität durchgesetzt.



Bibelbund-Termine

Sitzung des Ständigen Ausschusses am 29. Mai 2010 von 9.00-18.00 Uhr in Brake/Lemgo mit abendlicher Bibelbund-Veranstaltung.

Sitzung des Ständigen Ausschusses in Rehe/Westerwald am 22. Oktober ab 9.00 Uhr.

Mitgliederversammlung des Bibelbund e.V. am 22. Oktober 2010 um 14 Uhr in Rehe.

Erste Reher Bibelbund-Konferenz 2010 in Rehe/Westerwald vom 22. Oktober 18 Uhr bis zum 26. Oktober. Thema: Die Bibel – ihre Bedeutung für Ehe, Familie, Gemeinde und Gesellschaft: „Heiße Eisen“, über die wir reden müssen. Referenten: Hartmut Jaeger, Thomas Jeising, Michael Kotsch, Thomas Schneider, Dr. Berthold Schwarz, Karl-Heinz Vanheiden, Reiner Wagner u.a. www.cew-rehe.de

Konferenz des Bibelbund International 2011 beim Mitternachtsruf in Dübendorf (Schweiz, unweit Zürich) vom 1.-5. Juni 2011. ■

Herausgegeben vom Bibelbund e.V. Berlin

Redaktion: Richard Bergmann, Bergstraße 2, 09392 Auerbach/Erz., eMail: bergmann@bibelbund.de

Karl-Heinz Vanheiden, Ahornweg 3, 07926 Gefell, (Schriftleiter), eMail: Vanheiden@bibelbund.de

Bestellungen bitte an: Bibelbund e.V. Geschäftsstelle, Postfach 470268, 12311 Berlin. E-Mail: kontakt@bibelbund.de

Telefon: 030/44039253 Fax: 030/44039254

„Biblisch Glauben, Denken, Leben“ wird kostenlos versandt. Wenn sie unseren Dienst unterstützen möchten ...

Bank für Kirche und Diakonie eG: BLZ 350 601 90, Konto 1567117010